

ASIEN

The German Journal on Contemporary Asia

C 13206

ISSN 0721-5231

Nr. 144 | Juli 2017

- Area Studies, Disziplinen und Regionen
- Taiwanstudien und –forschung in Deutschland
- Die deutsche Südasienforschung im Wandel der Zeit
- Perspectives for Economic Research on China
- Die Vietnamistik an der Universität Hamburg
- Koreaforschung in Deutschland
- Zivilgesellschaft in Japan
- Soziologische Chinastudien und chinesische Soziologie im globalen Kontext
- Die deutschsprachige Forschung zur Transformation politischer Systeme in Asien

DGA 

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR ASIENKUNDE E.V.
GERMAN ASSOCIATION FOR ASIAN STUDIES

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR ASIENKUNDE E. V.
German Association for Asian Studies

Vorstand / Board of Directors

Dr. Theo Sommer, Hamburg (Ehrevorsitzender)

Prof. Dr. Rahul Peter Das (Vorsitzender)

Dr. Margot Schüller, Hamburg (Stv. Vorsitzende); Dr. Stefan Rother, Freiburg (Stv. Vorsitzender); Dr. Karsten Giese, Hamburg (Geschäftsführendes Vorstandsmitglied); Prof. Dr. Tobias Berger, Berlin; Jun.-Prof. Dr. Carmen Brandt, Bonn; Prof. Dr. Doris Fischer, Würzburg; Andrea Sophie Funk, Würzburg; Dr. Kirsten Hackenbroch, Freiburg, Gütersloh; Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer, Göttingen; Sophie Veauthier, Tübingen; Timo Prekop, Hamburg; Berlin; VLR I Dirk Augustin, Berlin; Dr. Norbert Riedel, Berlin; VLRin I Stefanie Seeding, Berlin; VLRin I Petra Sigmund, Berlin

Wissenschaftliche Beiräte / Advisory Councils

Südasien / South Asia

Prof. Dr. Nadja Christina Schneider, Berlin
(Sprecherin / Chairperson)

Dr. Sonja Wengoborski, Mainz

PD Dr. Beatrix Hauser, Hamburg

Prof. Dr. Hermann Kreutzmann, Berlin

Südostasien / Southeast Asia

Prof. Dr. Marco Bunte, Kuala Lumpur
(Sprecher / Chairperson)

Jun.-Prof. Dr. Monika Arnez, Hamburg

Prof. Dr. Aurel Croissant, Heidelberg

Prof. Dr. Vincent Houben, Berlin

Dr. Patrick Ziegenhain, Kuala Lumpur

Prof. Dr. Jörn Dosch, Rostock

China

Prof. Dr. Björn Alpermann, Würzburg
(Sprecher / Chairperson)

Prof. Dr. Susanne Brandtstädter, Köln

Prof. Dr. Flemming Christiansen, Duisburg-
Essen

Prof. Dr. Anja Senz, Heidelberg

Prof. Dr. Felix Wemheuer, Köln

Japan - Korea

Prof. Dr. David Chiavacci, Zürich
(Sprecher / Chairperson)

Prof. Dr. Axel Klein, Duisburg-Essen

Prof. Dr. Marion Eggert, Bochum

Jun.-Prof. Dr. Hannes Mosler, Berlin

Prof. Dr. Gabriele Vogt, Hamburg

Prof. Dr. Cornelia Storz, Frankfurt am Main

ASIEN

Begründet von Günter Diehl
und Werner Draguhn

Editor

Thilo Diefenbach

Editorial Team

Monika Arnez

Carmen Brandt

Robert Pauls

Florian Pölking

Gabriele Vogt

Editorial Manager

Deike Zimmann

Editorial Assistants

Yingjun Gao

Rouven Will

Max Tabratzis

Copy Editors

James Powell

Deike Zimmann

Editorial Board

Rahul Peter Das

Stefan Rother

Margot Schüller

Karsten Giese

Björn Alpermann

Marco Bünte

David Chiavacci

Nadja Christina Schneider

International Board

Sanjaya Baru, Indien

Anne Booth, England

Chu Yun-han, Taiwan ROC

Lowell Dittmer, USA

Reinhard Drifte, England

Park Sung-Hoon, Südkorea

Anthony Reid, Australien

Ulrike Schaede, USA

Jusuf Wanandi, Indonesien

ASIEN

Begründet von Günter Diehl
und Werner Draguhn

Editor

Thilo Diefenbach

Editorial Team

Monika Arnez

Carmen Brandt

Robert Pauls

Florian Pölking

Gabriele Vogt

Editorial Manager

Deike Zimmann

Editorial Assistants

Yingjun Gao

Rouven Will

Max Tabratzis

Copy Editors

James Powell

Deike Zimmann

Editorial Board

Rahul Peter Das

Stefan Rother

Margot Schüller

Karsten Giese

Björn Alpermann

Marco Bünte

David Chiavacci

Nadja Christina Schneider

International Board

Sanjaya Baru, Indien

Anne Booth, England

Chu Yun-han, Taiwan ROC

Lowell Dittmer, USA

Reinhard Drifte, England

Park Sung-Hoon, Südkorea

Anthony Reid, Australien

Ulrike Schaede, USA

Jusuf Wanandi, Indonesien

ASIEN ist eine referierte Fachzeitschrift. ASIEN veröffentlicht wissenschaftliche Beiträge aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Kultur zum gegenwärtigen Asien. Jeder eingereichte Artikel wird zwei GutachterInnen anonymisiert zur Begutachtung zugeleitet (*double-blind*-Verfahren).

ASIEN ist die Mitgliederzeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde e. V. Die Redaktion freut sich besonders, wenn Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde die Zeitschrift durch Übersendung von Aufsätzen zu einschlägigen Themen sowie von Rezensionen, Konferenzberichten und Informationen zu Forschung und Lehre unterstützen.

ASIEN erscheint vierteljährlich. Mitglieder erhalten ASIEN kostenlos. Ein Jahresabonnement kostet 80,00 Euro (zzgl. Porto und Versand).

Hinweise für Autoren und Autorinnen

Manuskripte sollten in Deutsch oder Englisch abgefasst sein und müssen dem ASIEN *style guide* entsprechen. Dies gilt besonders für wiss. Artikel. *Ein Honorar kann leider nicht gezahlt werden. Englischsprachige Beiträge müssen vor Abgabe von einem native speaker geprüft worden sein.*

Wissenschaftliche Artikel sollten 45–50.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten (ca. 20 Heftseiten). Grafiken sind bitte getrennt in guter Qualität abzuspeichern. Weiterhin sind ein 15–20-zeiliges englischsprachiges Summary, 4–8 inhaltscharakterisierende englische Schlagwörter sowie kurze biografische Angaben (Name, Titel, Position, Institution) an die Redaktion zu schicken.

Die anonymisierten Artikel werden von (mindestens) zwei GutachterInnen begutachtet. Der/die Autor/in bekommt i. d. R. innerhalb von 2 Monaten Bescheid, ob und mit welcher Kritik sein/ihr Beitrag zur Veröffentlichung angenommen wurde. Für die Überarbeitung des Beitrags hat der/die Autor/in 4 Wochen Zeit. Ungefähr 4 Wochen vor Drucklegung erhält der/die Autor/in seinen/ihren Beitrag zur Korrektur. Zu prüfen ist der Beitrag auf Druckfehler, Vollständigkeit und Stellung der Abbildungen und Tabellen sowie auf eventuell von der Redaktion angemerkte Fragen. Den Umfang verändernde Verbesserungen müssen unterbleiben.

Research Notes sollten 35–40.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten (ca. 15 Heftseiten). Grafiken sind bitte getrennt in guter Qualität abzuspeichern. Weiterhin sind ein 15–20-zeiliges englischsprachiges Summary, 4–8 inhaltscharakterisierende englische Schlagwörter sowie kurze biografische Angaben (Name, Titel, Position, Institution) an die Redaktion zu schicken.

Asien Aktuell sollten 20–25.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten (ca. 10 Heftseiten). Grafiken sind bitte getrennt in guter Qualität abzuspeichern. Weiterhin sind ein 15–20-zeiliges englischsprachiges Summary, 4–8 inhaltscharakterisierende englische Schlagwörter sowie kurze biografische Angaben (Name, Titel, Position, Institution) an die Redaktion zu schicken.

Konferenzberichte sollten 5.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten. Die Veröffentlichung erfolgt, soweit möglich, im nächsten folgenden Heft. Folgende Angaben sollten vorhanden sein: Konferenztitel, Veranstalter, Ort, Datum.

Rezensionen sollten 5.000 Zeichen (ohne Leerzeichen) nicht überschreiten. Sie sollten u. a. Informationen über das Anliegen und die Thesen des Autors/der Autorin/Autoren enthalten, den Inhalt der Publikation kurz skizzieren und evtl. auch auf die mögliche(n) Zielgruppe(n) hinweisen. Die Veröffentlichung erfolgt sobald wie möglich. Folgende Angaben sollten vorhanden sein:

Autor, Buchtitel, Ort: Verlag, Jahr, Seitenzahl, Preis.

Nach Veröffentlichung erhält der/die Autor/in ein Belegexemplar der Zeitschrift sowie seinen/ihren Beitrag als PDF-Dokument inklusive Umschlag und Inhaltsverzeichnis.

Informationen u. ä. zu asienwissenschaftlichen Themen, Forschung oder Lehre sollten möglichst kurz sein.

Alle Manuskripte sollten in einem bearbeitungsfähigen Format (DOC[X], RTF, ODT) an die Redaktion (asiens@asienkunde.de) gemailt werden.

Printed by DSN – Druck Service Nord, 21465 Wentorf, info@dsndruck.de

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Ihr Nachdruck – auch auszugsweise – darf nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion erfolgen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgebenden wieder.

50 JAHRE DGA

Grußwort des Ersten Bürgermeisters Olaf Scholz	5
Rede des Vorsitzenden Prof. Dr. Rahul Peter Das anlässlich des Jubiläums	8

ARTIKEL

Area Studies, Disziplinen und Regionen (Claudia Derichs)	12
Taiwanstudien und -forschung in Deutschland (Jens Damm)	23
Die deutsche Südasiensforschung im Wandel der Zeit (Carmen Brandt und Kirsten Hackenbroch)	36
Perspectives for Economic Research on China (Doris Fischer)	58
Die Vietnamistik an der Universität Hamburg (Thomas Engelbert)	70
Koreaforschung in Deutschland – Geschichtlicher Überblick und Perspektiven (Eun-Jeung Lee)	94
Zivilgesellschaft in Japan: Schlaglichter auf ein bewegtes Forschungsfeld (Anna Wiemann)	105
Soziologische Chinastudien und chinesische Soziologie im globalen Kontext: Geteiltes Wissen – unterschiedliche Forschungsperspektiven? (Bettina Gransow)	119

RESEARCH NOTE

Die deutschsprachige Forschung zur Transformation politischer Systeme in Asien – Perspektiven, Profile und Befunde (Aurel Croissant)	135
--	-----

KONFERENZBERICHTE

Asia – Transition of a World Region (Milan Matthiesen)	152
7. Jahrestag des AK Südasiens in der DGfG (Markus Keck und Carsten Butsch)	154
2. Mitteldeutscher Südasiensentag (Franziska Strich)	155
What is the purpose and benefit of our research on China for social sciences and society? (Kai Enzweiler)	156
Global Africa: Spheres of Interaction: Africa–Japan–Europe (Corey Wallace)	158

REZENSIONEN

Perry Anderson: The Indian Ideology (Dagmar Hellmann)	160
Nikhil Govind: Between Love and Freedom. The Revolutionary in the Hindi Novel (Johanna Hahn)	162
Park, Albert L.; Yoo, David K. (eds.): Encountering Modernity. Christianity in East Asia and Asian America (Oul Han)	164
Jiang Jiehong: An Era without Memories. Chinese Contemporary Photography on Urban Transformation (Günter Schucher)	165
Gerhard Preyer; Reuß-Markus Krauß: Ohnmächtige Weltmacht China. Modernisierung ohne Harmonie (Thomas Weyrauch)	167
Wang Jianlin: The Wanda Way. The Managerial Philosophy and Values of One of China's Largest Companies (Albrecht Rothacher)	168

Husluman Vava; Auvini Kadresengan; Badai (Shu-hwa Shirley Wu, transl.; David R. Braden, ed.) : Voices from the Mountain. Taiwanese Aboriginal [sic] Literature (Thilo Diefenbach)	170
NEUERE LITERATUR	172
FORSCHUNG – LEHRE – INFORMATION	
Trauer um Dr. Brunhild Staiger (Margot Schüller und Günter Schucher)	181
AUTORINNEN UND AUTOREN DIESER AUSGABE	183
SONDERSEITEN DGA INTERN	I–XXX

around Christianity. In this sense, Christianity is a key event of encountering modernity in East Asia. In particular, Christianity came clothed as material religion that accompanied the East Asian people in their first steps into so-called modernity. This dynamic was made apparent in various ways — with some people studying Christianity as they would a new doctrine, and with others making sense of modernity with the help of Christianity. From this perspective, Christianity arrived in East Asia and entered into region-specific modes of adaptation in order to never leave again.

The historicist perspective avoids atomistic and linear horizons. Instead we face intersections between Christianity and the various meanings and implications of so-called modernity. Thus, modernity is no mere chronological term but normative category, e. g. an essential hallmark for progress. These categories were perverted into moral superiority, accelerating the adoption of progress as ideology and ideal. Catching up with the West, who were the enlightened neighbors, became an imperative. With this background of modernity to East Asians, the contextualization of Christianity is a balancing act between what we know and what else we ought to know. In all its painful addenda for East Asia, choosing modernity as the axis upon which Christianity revolved has the benefit of dealing with complexity: With this approach, it becomes possible to consider the historical (imperialism, colonialism, war, and authoritarianism) and micro-societal (social division, ecological damage, economic inequality) externalities that kept hitting East Asia in modernity's extraordinary sequence of pummeling.

Oul Han

Jiang Jiehong: An Era without Memories. Chinese Contemporary Photography on Urban Transformation

London: Thames & Hudson, 2015. 191 S., 29,95 GBP

Weit über die Hälfte der chinesischen Bevölkerung lebt inzwischen in den Städten, und dieser Anteil soll nach den Plänen der chinesischen Regierung noch weiter steigen. Sie verspricht sich davon eine gewaltige Schubwirkung für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes: Städter konsumieren mehr, ihr Lebensstil symbolisiert per se wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt.

Davon, dass dieser von oben initiierte und profitgesteuerte Prozess allerdings nicht ohne gravierende soziale und ökologische Einschnitte vonstatten geht, künden nicht nur Berichte von Fehlplanungen und Geisterstädten, von peripheren Hochhaus-siedlungen ohne infrastrukturelle Anbindung, von der Gentrifizierung der Innenstädte und Umsiedlungen der weniger zahlungskräftigen Altbevölkerung, von Wohnungsspekulation oder von Bewohnern, die in sogenannten „Nagelhäusern“ dem Abriss trotzen. Auch der kurzzeitige Besucher kann dies erfahren, wenn er versucht, trotz dicken Smogs seine Urlaubsbilder zu machen.

Der vorliegende Band illustriert diesen Wandel auf besondere Weise, dokumentiert er doch die Auseinandersetzung verschiedener chinesischer FotokünstlerInnen mit der Veränderung der Städte bzw. ihrer eigenen Städte in den letzten rund 20 Jahren. In einem kurzen Vorwort ordnet der Herausgeber die von ihm ausgesuchten Aufnahmen in die Entwicklung der chinesischen Fotokunst ein. Für ihn hat diese vor allem in den 1990er Jahren eine zunehmend kritische Position entwickelt und sich der schwierigen Herausforderung gestellt, die außerordentlichen Veränderungen der Urbanisierung zu verarbeiten und die angesichts der Schnelligkeit des Wandels einzigartigen visuellen

Erfahrungen festzuhalten. Wenn die täglichen Veränderungen Teil des städtischen Daseins sind, wie sieht China dann wirklich aus, fragt Jiang. Wie verhalten sich die in den Fotos festgehaltenen „Fakten“ zur Flüchtigkeit des gerade Gesehenen, was ist wahr, was ist Vorstellung und was ist Erinnerung?

Jiang vertieft die von ihm kurz angerissenen Fragen in vier Abschnitten, in die er die Bilder gruppiert. Sie befassen sich mit Zerstörung und Aufbau in der städtischen Entwicklung, mit der Schaffung einer neuen Realität jenseits der gewöhnlichen Stadt, mit dem einst Vertrauten, das nun fremd wird oder gefährdet ist sowie mit der „erfundenen Erinnerung“ an die jetzt veränderte Umwelt. Jeden dieser Abschnitte leitet er ein und kommentiert dann kenntnisreich die ausgewählten Bilder, die z. T. aus Projekten und Bilderstrecken der FotografInnen stammen, die er ebenfalls mit ihrem Werk und ihren besonderen Anliegen vorstellt. Der Betrachter erhält somit nicht primär einen Eindruck von den verschiedenen Aspekten der Urbanisierung (und deren Schattenseiten), sondern erfährt vor allem, wie die verschiedenen KünstlerInnen diesen Prozess erfahren (haben). Wenige Beispiele mögen dies verdeutlichen.

Auf den Seiten 36/37 zeigt Wang Chuan aus seiner Serie *Wasteland* aus dem Jahr 2006 zwei Bilder von nicht vollendeten und unbewohnbaren Gebäuden, die nicht durch Zerstörung, sondern durch Neubau entstanden sind und so das implizite Versprechen einer glänzenden Zukunft ad absurdum führen. Wangs Bilder lassen die Ruinen wie eine Theaterkulisse erscheinen, in der er modische Möbelstücke oder ein Mädchen mit Spielzeug platziert. Zhang Peili und Chen Shaoxiong (S. 44–47) versetzen sich in die Rolle von Touristen und versuchen so, die nahezu täglichen Veränderungen in ihren Städten zu erfassen. Zhang fotografierte den Eingang zum Hangzhou Parterre Park im Abstand von einem Jahr (2000–01) und dokumentiert so einen Wandel, bei dem

nichts mehr an das ursprüngliche Erscheinungsbild erinnert. Chen dagegen arbeitete 1997 mit einer Art Kollage. Er druckte städtische Ansichten von Guangzhou auf Karton und fotografierte die gleiche Szenerie später noch einmal, hielt aber mit einer Hand die Kartonansicht davor. Er geht davon aus, dass seine Fotografie, wie schnell sie auch sein mag, nie die Geschwindigkeit des täglichen Wandels in Guangzhou wird festhalten können.

Indem die KünstlerInnen die Ansichten ihrer ständig neu erscheinenden Städte festhalten, reagieren sie nicht nur auf diese Veränderungen und führen uns ihr Erstaunen und Erschrecken über Zerstörung und Aufbau vor Augen, sondern zeigen uns auch ihre Erinnerungen und Visionen. Mu Chen reflektiert im Jahr der Olympischen Spiele die „Landschaft als Wille“ (S. 68–71). Seine Ansicht von der „Verschönerung“ der Stadt präsentiert er u. a. in Nachtaufnahmen eines ruhig daliegenden kleinen Teiches. Die meditative Stimmung dieses Rückzugsortes wird allerdings durch die bunt leuchtende Reflektion des Beijinger Fernsehturms durchbrochen. Yang Yi hat Gebäude in Kaixian, eine Stadt in der Provinz Sichuan, die dem Stausee am Yangzi geopfert wurde, noch vor der Flutung fotografiert und lässt sie nun als Unterwasserszenerie mit tauchenden Bewohnern erscheinen (*A Sunken Homeland*, S. 158–161). Andere „Erinnerungen“ sind weniger offensichtlich, da sie nur für den Fotografen sichtbar, eventuell aber ohnehin nur imaginiert sind (siehe oben den Titel des Bandes!).

Die gerade auch durch ihre Schönheit z. T. verstörenden Bilder dieses Fotobandes sind nicht nur für LiebhaberInnen chinesischer Fotokunst oder ForscherInnen urbanen Wandels von Interesse, sondern für alle, die sich für die Veränderungen in China interessieren. Die hervorragenden Erläuterungen des Herausgebers machen die Fotos für jeden verständlich. Hinzu kommt eine kenntnisreiche Einleitung von Stephan Feuchtwang, der nicht nur auf die chinesi-

schen Besonderheiten der Urbanisierung, Stadtplanung und Architektur verweist, sondern diese durch Bezüge zu ähnlichen Prozessen in den USA und in Großbritannien auch wieder relativiert. Für ihn werden durch die städtischen Entwicklungen nicht nur Erinnerungen zerstört, sondern auch gezielt neu erfunden.

Günter Schucher

Gerhard Preyer; Reuß-Markus Krauß: Ohnmächtige Weltmacht China. Modernisierung ohne Harmonie

Wiesbaden: Springer Fachmedien (essentials), 2017. 64 S., 9,99 EUR

Die Soziologen Preyer und Krauß haben sich in den vergangenen Jahren schon mehrfach den Schwachstellen des Boomstaates China gewidmet und sind dabei durchaus gegen den Strom der öffentlichen Wahrnehmung geschwommen. Die Verwendung der Antonyme „Ohnmacht“ und „Weltmacht“ sowie die Konstatierung eines Fehlens von Harmonie in China (in Anspielung auf das von Staats- und Parteiführer Hu Jintao verfolgte Ziel der harmonischen Gesellschaft, *héxié shèhuì* 和谐社会) verraten schon im Titel ein wenig vom Ergebnis dieser konzisen Arbeit.

Anders als in den Jahren ab 1989 wird heute die Auffassung vertreten, dass China die kommende Weltmacht des 21. Jahrhunderts sein werde. Mindermeinungen argumentieren dagegen, die Volksrepublik befinde sich in einer Krise, die bis zu einem Staatsstreich führen könne. Indizien dafür bestünden etwa im Zweifel der Partei- und Staatselite am politischen Programm des „Chinese Dream“, im Vertrauensverlust der wirtschaftlichen Eliten in das politische System, in Repressionen, in der Korruption und im Reformstau. Trotz dieser abweichenden Positionen der Betrachter ließen sich die Belege und Beobachtungen sowohl für die eine als auch für die andere Zukunftsprognose nicht leichtfertig von der Hand weisen. Die Verfasser

betonen die Notwendigkeit politischer Restrukturierung des politischen Zentrums, prognostizieren jedoch auch das damit einher gehende Risiko für die Stabilität der sozialen Ordnung, wie z. B. eine Fragmentierung und Umgestaltung der Solidaritätsformen der chinesischen Gesellschaft.

Teil 2 der Arbeit über Selbstreferenz der chinesischen Kultur statt des im Westen angenommenen Universalismus schildert zunächst, wie das Konsumverhalten in Chinas Bevölkerung Transformationen bewirkt, und behandelt die Neuerfindung identitätsstiftender Mythen, das kollektive Bewusstsein, die Bindung der Mitglieder sozialer Gruppen und die solidarische Integration bei zwangsläufig neuer Netzwerkbildung.

Externe Betrachtung solle sich in diesem Zusammenhang nicht durch die Rhetorik von der harmonischen Gesellschaft täuschen lassen, die vom politischen Zentrum ausgehe und die nach dem kulturellen Ordnungsmodell der Chinesen dazu diene, die kollektive Identität der Chinesen in ihrer Grenzziehung zu beschreiben, ohne die Konfliktlinien einzuebnen. Jedoch sei ein asymmetrisches Verhältnis, wie das von Modernisierungsgewinnern und Modernisierungsverlierern, in der chinesischen Gesellschaft kein Widerspruch, da Asymmetrien aus ihrer Sicht die soziale Ordnung erhielten.

Die derzeitige Orientierungslosigkeit und die von Alltagsproblemen abgehobene Führung ließen Konfliktlösungen überwiegend an einer den Chinesen vertrauten Erfahrung zu, die sich dahingehend zusammenfassen lasse: „Folge dem Wandel“.

Folglich bestehe die Ohnmacht Chinas darin, dass die chinesische Modernisierung zu einer Gesellschaftsstruktur und Selbstbeschreibung geführt habe, die sich selbst bindet, indem Strukturen nicht ohne radikale Brüche verändert werden könnten.

Eine gestaltende Einflusspolitik in der Weltgesellschaft setzte der chinesischen Postmodernisierung dann mehr Grenzen, als